

„An Tagen wie diesen ...“

oder:

„Von Hitze, Dekolletés und Rachegehlüsten“

Norbert J. Breuer

Sitze im Friseur-Salon „Laetitias Haarkonzept“.

Gleich kommt Ritsch-Ratsch-Jenny mit ihrem Pandemievisier und bearbeitet meine verbliebenen Strähnen.

Wenngleich bei mir ja leider kein „Konzept“ mehr nutzt. So gerät ihr das „Cutting“ mangels Masse immer mehr zur Pantomime. Zumal ich meine wenigen Haare schon benamsen kann: „Bleib bei mir“, „Sei nicht spröde“ usw. Aber Jenny ist eben einsame Klasse, denn ihre Kopfmassagen mit einer elektrisierend-prickelnden Kälteessenz sorgen für hochsommerliche Wohlfühl-Momente.

Ich blättere derweil mal, die liegt da aus, in der GITTE, welche durch ihre gleichnamige Diät bekannt ist, die die gesamte deutsche Frauenschar bekanntlich dauerhaft verschlankt hat.

Frauenzeitschriften finde ich ab und an nämlich spektakulär. Gerade las ich darin, also in echt: „Junge Frau bekommt SMS von ihrer toten Großmutter“. „Wat et nit all jit“, staunt da der Kölner. Den Artikel „Das sind die Haarfarbentrends 2020“ lockt mit „zarter Balayage (was ist das?): Haare wie frisch aus dem Urlaub“. Eine Option „wie frisch aus der Nach-Urlaubs-Quarantäne“ suche ich vergeblich.

Die Leserinnen dürfen auch abstimmen: „Ist man als Frau glücklicher a) als Single oder b) in einer Ehe?“ Nur 26% sind für „Ich halte Ehe und Familie immer noch für das ultimative Lebensglück“, doch 54% votieren für „Ich glaube, am glücklichsten ist man mit sich selbst – also als Single“. Gar nicht mal soviel, wenn man bedenkt, daß im gleichen Magazin 71% der Frauen für ein regelmäßiges Update ihres Smartphones sind. Und die 54% sind wahrscheinlich alle verheiratet.

Wozu passen mag: IPSOS hat 1.028 Frauen befragt. Ergebnis: Weniger als ein Prozent der Befragten wünschen sich einen Mann, der am heimischen Herd die Kinder betreut, während die Frau das Geld verdient. Der Traumprinz der deutschen Frauen sei übrigens groß, dunkelhaarig, muskulös und naturverbunden. (Ich bin immerhin letzteres.)

Treue und Verlässlichkeit liegen ebenfalls ganz vorne. Wie bei den alten Germanen. Womit deren Damen selbst aber nicht durchweg aufwarteten, sonst wäre das sog. „Avunkulat“

nicht eingeführt worden; bei selbigem übernimmt der Oheim den Vaterpart, da man in Ermangelung von Gentests, andererseits des Vorhandenseins von massig Gebüsch, nicht sicher sein konnte, wer der leibliche Vater, wohl aber, wer die Mutter und deren Bruder waren.

Tja, wir Männer haben es nicht mehr leicht. Um so beglückender, daß es seit 1999 den „Internationalen Männertag“ gibt, wie mein upgedatetes Smartphone zu meiner Verblüffung preisgibt. Er wurde auf Trinidad und Tobago eingeführt und wird am 19. November bei etwa 34 Grad entsprechend hitzig begangen.

Wie ich in Wikipedia erstöbere, wird dieser „Internationale Männertag“ inzwischen fast erdumspannend begangen, bloß - guck dir das wieder an - in Deutschland nicht. Die Alternativen haben jedenfalls noch zu keiner Glitzer-Parade aufgerufen. Und *Zeit online* wußte scheint's noch zehn Jahre danach nichts von diesem beispielgebenden Festtag, denn man schrieb entweder ahnungslos oder kryptisch: „Noch besser wäre allerdings ein Internationaler Männertag, der dazu dienen sollte, daß sich Männer Teile der weiblich dominierten Gesellschaftsbereiche erobern.“ Meint man rückerobern oder soll ich Jenny ablösen?

Noch besser: Im Namen der hehren UNESCO sprach eine Dame namens Ingeborg Breines über den „Internationalen Männertag“: er sei eine großartige Idee, die zu mehr Gleichgewicht der Geschlechter führen würde.“ Es soll sogar darum gehen, „männliche Vorbilder hervorzuheben“. Hört, hört, Ihr weichgespülten teutschen Mannsbilder!

Oder handelt es sich bei all dem wieder um *Fake News*? Da muß man „mal genauer hinschauen“, wie unsere Politiker/-innen neuerdings bei jeder Gelegenheit herumposaunen. Sollen sie bloß aufpassen, daß wir Wähler/-innen nicht mal genauer hinschauen, was?

Nun lese ich noch mein Tages-Hokuskop - in der GITTE ist es sicher nur für Frauen, aber heute wird ja alles gezwittert: „Auch für die Anliegen anderer sind Sie offen und begegnen ihnen mit einer menschlichen und warmen Herzlichkeit.“

Das stimmt nicht. Ich bin vielmehr übler Laune, wie Sie oberhalb schon erspürt haben mögen. Seit Tagen leide ich unter einer Hitzewelle, die sich an die 40 Grad herantastet und dreist in mein Leben eingreift. Selbst mein Büro wird zum Glutofen: 27,1 Grad am PC. *Une chaleur torride*, wie die Franzosen sagen. Wie soll ich da einen vernünftigen Satz „zu Papier“ bringen.

Gestern abend ist mir die Maus zu Boden geplumpst, da liegt sie immer noch. Ich kann mich nicht überwinden, sie aufzuheben. Nein.

Als die Postbotin läutet, öffne ich ihr nicht. Ich hätte dazu an mir herunterschauen müssen, ob ich schon eine Hose an habe. Das ist mir zu aufwendig.

Eine solche Hitze gab es hier noch nie. Bernie von nebenan widerspricht, es habe sie sehr wohl schon gegeben, mit exakt der gleichen Luftfeuchtigkeit sogar. Allerdings in *Santa Ana del Yacuma*, am Amazonasbecken.

Hitze befeuere unsere Rachegeleüste haben Forscher der *Duke University's Fuqua School of Business* von North Carolina herausgefunden. Ein Team analysierte dazu sage und schreibe 57.000 Baseballspiele. Die müssen kolossal Zeit haben, denn das dauert, wenn man es ordentlich macht, etwa 20 Jahre. Dabei stellten sie fest, daß Rachegeleüste mit der Temperatur ansteigen. Für solch einen Quatsch wird also Steuergeld verfeuert.

Bei Raymond Chandler hätten sie es schon Jahrzehnte zuvor nachschlagen können, denn er machte uns in „Blutiger Wind“ mit der Lage in Kalifornien bekannt: *„Es blies ein Wüstenwind an diesem Abend. Einer jener heißen, trockenen Santa Anas, die von den Gebirgspässen herunterkommen. An Abenden wie diesen endet jede Saufrunde mit einer Keilerei. Sanftmütige Hausfrauen tasten prüfend über die Schneide des Tranchiermessers und studieren die Häse ihrer Männer.“* Danach geschehen zwei Morde und ein Mordversuch. Sogar die Nationalität der Täter wird unverhohlen offengelegt, das waren noch Zeiten.

Wie wir sehen, macht uns Hitze widersinnigerweise matt und giftig zugleich. Daher ende ich für heute lieber mal. Offen gestanden weiß ich auch gar nicht mehr, über was ich überhaupt schreiben wollte. Es muß an der Hitze liegen, sie dörft mir die Ganglien aus.

Im Friseur-Salon läuft jetzt übrigens gerade noch Dalidas: „Am Tag, als der Regen kam. Lang ersehnt, heiß erleht. Auf die glühenden Felder. Auf die durstigen Wälder. Da erwachten die Träume, da kamst du.“

Der „Tag des Regens“ wird jährlich am 29. Juli begangen, fällt mir da noch ein. Für alles gibt es ja jetzt einen Tag. Nehmen wir nur mal an, Ihnen gefiele das vitalisierende Dekolleté von Friseuse Jenny. Schalten Sie Ihr Smartphone ein, schon haben sie den *National Cleavage Day* aufgespürt: „Tag des Ausschnitts“. Gesponsert von den pfißigen *Wonderbra*-Leuten. Der 6. Juli ist leider schon rum, da war nämlich der „Tag des Kusses“ - dann lassen, so hoffen wir, die Feministinnen weltweit endlich mal fünf gerade sein und *mann* geht straffrei aus.

Für so viel Mumpitz wie sie sog. Feiertage erfunden haben, reicht ein Kalenderjahr gar nicht mehr aus. Also ist es zu Vielfachbelegungen gekommen. Wobei die US-Amerikaner nicht nur mit den meisten Tagen aufwarten, sondern auch mit den alleridiotischsten.

Immerhin: Am 3. August ist „Internationaler Tag des Bieres“. Ärgerlicherweise haben sie auf das gleiche Datum aber den „Wisch-den-Fußboden-Tag“ gewuchtet, statt uns Männer endlich mal unsere Bierruhe genießen zu lassen.

Noch zwei Ehrentage gefällig? Am 27. Mai ist „Welttag des Purzelbaums“, zu dem ich selbst nur mehr ungern beitragen möchte. Am 28. September ist Pilzesammeln angesagt, denn auf uns wartet der „Europäische Pilztag“ – *God bless you*.

Apropos „durstig“ und „Träume“. Ein Pilsken kredenze ich mir gewöhnlich erst nach dem Sport. Vielleicht genügt es ja heute, wenn ich bloß die Maus aufhebe. Ich werde das mal wohlwollend erwägen. Zusagen nicht.

Jenny lächelt betörend. Dabei schärft sie gerade ihr Rasiermesser. Sie war heute etwas in sich gekehrt ...

Eingedenk Chandler rette ich mich und meine Pandemiemaske lieber mit einem satten Trinkgeld hinaus. Man weiß ja nie bei dieser Hitze.

- Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Autors oder der von ihm zitierten Rechteinhaber reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
- All rights reserved. This material may not be published, broadcasted, rewritten or redistributed.
- Tous droits réservés, textes et illustrations.